

„An Ort und Stelle erschossen“

Der Kriminalist Alfred Aedtner über die Massenmorde des Polizeibataillons 322

Fünfundzwanzig Jahre lang, bis zu seiner Pensionierung, hat der Erste Kriminalhauptkommissar Alfred Aedtner NS-Verbrechen aufgeklärt. Er hat Schandtaten rekonstruiert und Massenmörder entlarvt – aber viele der Täter gingen straffrei aus, viele Verfahren wurden gar nicht erst eröffnet oder zu Ende geführt. Aedtners

Arbeit wurde konterkariert durch die Kumpanei der Ehemaligen und die Verdrängungskunst der westdeutschen Justiz. Für den SPIEGEL schildert der Kriminalist das zeittypische Dilemma am Beispiel der Ermittlungen über das Polizeibataillon 322, das mehr als 10 000 Menschen, Greise wie Kinder, erschossen hat.

Das Polizeibataillon 322 hatte die Aufgabe, das eroberte Land hinter der Front zu „sichern“. Es war vom 1. Juli 1941 bis zum 19. Mai 1942 in „Rußland Mitte“, im Gebiet um Minsk, im Einsatz.

Für das Bataillon gab es zwei Befehlsstränge. Einerseits unterstand die Einheit dem Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes, also dem Militär, etwa bei der Bewachung von Brücken, Straßen, Eisenbahnen und der Partisanenkämpfung. Andererseits war die Formation der Sicherheitspolizei unterstellt, das heißt dem Befehlshaber der SS-Einsatzgruppen; aus dieser Anbindung ergab sich, daß die Polizeitruppe auch die Aufgabe hatte, für „Befriedung“ zu sorgen.

Im Klartext: Kommunisten waren aufzuspüren und zu erschießen, Juden zu liquidieren.

Kommandeur des Bataillons war der württembergische Polizeimajor Gottlieb

Nagel, sein Adjutant der aus Baden stammende Polizeioberleutnant Josef Uhl. An der Spitze der 3. Kompanie stand Gerhard Riebel, Polizeioberleutnant aus Hessen und SS-Obersturmführer. Einen Zug führte der westfälische Polizeileutnant Gerd Hülsemann.

Nach 1945: Nagel, während des Krieges zum Oberst befördert, lebte als Pensionär in Stuttgart. Uhl wurde Polizeirat und Personalchef der südbadischen Polizei, Riebel Steuerinspektor in Bensheim an der Bergstraße. Hülsemann diente als Polizeiobermeister bei der Kreisbehörde in Siegen.

Keiner von ihnen wurde bestraft für das, was sie getan hatten. Lange Zeit nahm die Justiz sie gar nicht wahr. Erst Ende 1958 kam im Zuge von strafrechtlichen Ermittlungen in Nürnberg gegen den SS-Obergruppenführer und Polizei-

general Erich von dem Bach-Zelewski der Verdacht auf, daß auch das Polizeibataillon 322 an Massenmorden beteiligt gewesen war.

Bei diesen Ermittlungen vernahm das bayrische Landeskriminalamt (LKA) bis 1960 etwa dreißig Angehörige des Polizeibataillons 322 als Zeugen, darunter auch Nagel, Uhl und Riebel. Die Aussagen führten dazu, daß gegen Nagel und Uhl als Beschuldigte ermittelt wurde. Der Tatkomplex wurde dann vom Nürnberger Verfahren abgetrennt und nach Stuttgart abgegeben. Dort beantragte die Staatsanwaltschaft im August 1960 Haftbefehl gegen beide Beschuldigte. Die Haftbefehle wurden bald darauf erlassen.

Wir Beamte von der Sonderkommission der Zentralen Stelle des LKA Baden-Württemberg in Ludwigsburg wirkten aber in Absprache mit der Staatsanwaltschaft darauf hin, daß sie nicht sofort vollzogen wurden. Wir hatten Sorge, daß

* Besuch Himmlers beim Polizeibataillon 322 in Bialystok am 27. Juli 1941.



SS-Führer Himmler (vorn, 2. v. l.), Kommandeur Nagel (mit Stahlhelm)*: „Exekutionen sind täglich bis 20 Uhr zu melden“



Kompaniechef Riebel



Adjutant Uhl (l.), Kommandeur Nagel (M.)



Frauen-Exekution durch die 1. Kompanie
Offiziere des Polizeibataillons 322, Opfer: „Tag und Nacht“



Zugführer Hülsemann

namentlich der Haftbefehl gegen Uhl hätte wieder außer Kraft gesetzt werden können, weil das Belastungsmaterial nicht ausreichte. Im Laufe des September gelang es uns, einige Zeugen zu vernehmen, die die bereits vorliegenden Anschuldigungen gegen Uhl erhärteten.

Am 6. Oktober 1960 wurden Nagel und Uhl zum selben Zeitpunkt in Stuttgart und Freiburg verhaftet. Poli-

zeirat Uhl wurde von einem Staatsanwalt und meinem Chef verhaftet. Ich selber ging mit zwei Kollegen in die Wohnung des Beschuldigten Nagel in Stuttgart. Nagel war nicht zu Hause. Wir erklärten seiner Ehefrau, warum wir gekommen seien.

Frau Nagel schimpfte laut darüber, wie Behörden gegen einen hochverdienten Polizeioffizier vorgingen, der immerhin mal mehr Menschen unter sich gehabt habe als das ganze Land Baden-Württemberg Polizeibeamte. An mich gewandt, ich war damals Kriminalmeister, meinte sie, es sei ihres Mannes unwürdig, von solch „kleinen Leuten“ verhaftet zu werden: „Schlimmer als Gestapomethoden.“

Nach einer guten Stunde erschien Nagel. Er war damals bereits 68 Jahre alt, aber sehr rüstig. Den Haftbefehl las er ohne sichtbare Erregung im Stehen. Er erteilte seiner Frau, die laufend vor sich hin schimpfte, präzise Anweisungen über alles „Nötige“. Dann brachten wir ihn in die U-Haftanstalt Stuttgart.

Am nächsten Tag war er wieder draußen. Aus mir nicht verständlichen Gründen hatte der Staatsanwalt zugestimmt, daß Nagel mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine bisher gezeigte Aussage-Bereitwilligkeit gegen Nachweis einer Kautions in Höhe von 2 000 Mark auf freien Fuß gesetzt wurde – obwohl er, der ehemalige Kommandeur,

die Beteiligung des Polizeibataillons 322 an Massenerschießungen eingeräumt hatte.

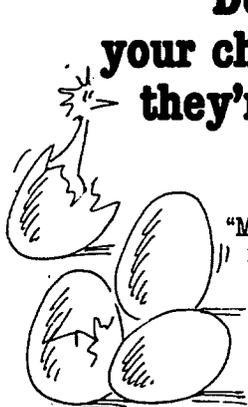
Aus unserer Sicht schien Nagels Freilassung ein verhängnisvoller Fehler, und zwar vor allem verfahrenspsychologisch. Ärgerlich genug war, daß Absprachen zwischen Zeugen und Beschuldigten erleichtert, unsere Ermittlungen erschwert und damit die Verdunkelungsmöglichkeiten verbessert wurden – aber mit welcher rechtlich moralischen Legitimation sollten wir nun eigentlich noch, da die Justiz den Kopf des Kommandeurs aus der Schlinge gelassen hatte, dessen Handlanger verfolgen?

Wir bekamen das bei allen folgenden Ermittlungen zu spüren. Wir hatten inzwischen eine größere Anzahl weiterer

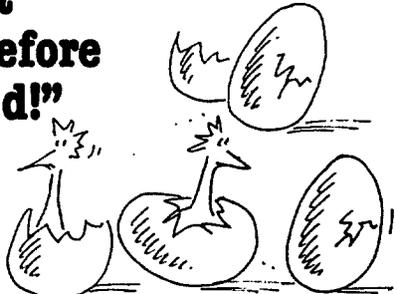
Can you read this?

If so you can read SPOTLIGHT!

"Don't count your chickens before they're hatched!"



It means:
"Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben."



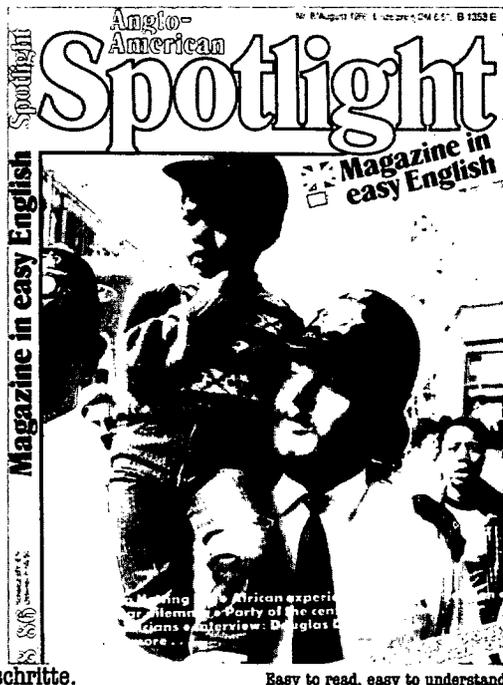
COMPARÉ SPOTLIGHT

Solche und viele andere 'idioms und tricky words' der englischen Sprache erfahren Sie Monat für Monat aus SPOTLIGHT.

SPOTLIGHT, das ist der 'easy way', Ihre Sprachkenntnisse unterhaltsam in Wort und Schrift zu erweitern.

SPOTLIGHT, das ist Ihr persönlicher Sprachtrainer, der Sie überallhin begleitet; ob in Bus, Bahn oder Flugzeug... Sie lernen Englisch 'by the way'.

SPOTLIGHT, das ist ein echtes Nachrichten-Magazin, geschrieben von bekannten Journalisten und eingeteilt in drei Schwierigkeitsgrade: 'easy, medium and challenging'... so entscheiden Sie selbst über Lerntempo und -fortschritte.



Mit Englisch können Sie überall mitreden.



écoute, das ist das französische Pendant zu SPOTLIGHT. 'Facile à lire' erfahren Sie Monat für Monat die 'nouveauautés' aus der französisch sprechenden Welt... so können Sie aktuell und kurzweilig 'rafrâichir' votre français'.

Interested? Intersésé? Dann fordern Sie sofort Ihr kostenloses Freiexemplar mit der nebenstehenden Karte an.

Abruf ohne Risiko!

Garantie: Diese Bestellung können Sie innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt des Heftes durch schriftliche Mitteilung an den Verlag widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die Absendung innerhalb dieser Zeit.

Karte bitte deutlich ausfüllen und einsenden an: SPOTLIGHT-Verlag, Abonnenten-Service, Postfach 1267, D-8036 Herrsching am Ammersee.

Angehöriger des Bataillons ermittelt, viele waren nun wieder im Polizeidienst tätig. Uns lag eine Liste von fast hundert Angehörigen vor, deren Anschriften festzustellen waren und die schließlich vernommen werden mußten.

Aufgrund des offensichtlich aufgeschreckten und gut informierten Polizeiapparats blieben unsere Aktivitäten, wie Ausforschung und Anberaumung von Vernehmungsterminen, nicht verborgen. Wo wir auch hinkamen, alle wußten Bescheid.

Bis dahin war es noch in vielen Fällen vorgekommen, daß die Zeugen relativ ungehemmt die fürchterlichen Erschießungen schilderten. Offenbar waren die Polizisten froh, das einmal loszuwerden – spontan und ohne sorgfältiges Überlegen, welche Folgen die Aussagen für sie

„Vorhaltungen, ein Nestbeschmutzer zu sein“

oder für andere haben könnten. Damit war es nun vorbei. Die Hauptbelastungszeugen schienen jetzt von der Angst beherrscht, sich ihre beruflichen Chancen zu verderben.

Polizeimeister Johann Allerödter etwa, der Uhl in mehreren Vernehmungen eindeutig identifiziert und stark belastet hatte, weigerte sich plötzlich bei einer Nachfrage von mir, weitere Angaben zu machen. Er erklärte mir auch, warum: Ehemalige Bataillonsangehörige, nun ebenfalls wieder im Dienst, hätten ihm laufend Vorhaltungen gemacht, er sei ein Nestbeschmutzer.

Typisch der Fall eines Mannes, der seinerzeit zur 3. Kompanie gehört hatte und nun, als ich ihn vernennen wollte, Polizeihauptmeister in einer kleinen Stadt war. Als ich zu ihm kam, sagte er, er wolle keine Angaben machen – sein Vorgesetzter, ein Oberkommissar, habe ihm soeben davon abgeraten. Warum, wurde mir sehr schnell klar, als ich den Namen des Vorgesetzten erfuhr. Der war früher selbst Zugführer in einer anderen Kompanie des Bataillons gewesen und wurde als Beschuldigter geführt.

Für uns war diese Entwicklung mehr als deprimierend. Kaum, daß wir bei unseren Vernehmungen noch Kontakt fanden, im Gegenteil, wir wurden versteckt oder unverhohlen beschimpft. Man könne nicht verstehen, bekamen wir zu hören, daß Kriminalbeamte sich zu so etwas hergäben. Wegen dieser Anfeindungen gab es nicht wenige, die um ihre Ablösung von der Sonderkommission gebeten haben. Sie wurden durch andere ersetzt, denen es nicht anders erging.

Immerhin führten die Ermittlungen dazu, daß der Sachverhalt weiter geklärt und auch neue Beschuldigte festgestellt werden konnten. So wurden im Februar 1961 der ehemalige Hauptmann der Schutzpolizei und SS-Hauptsturmführer, Gerhard Riebel, Führer der 3. Kompa-

nie des Bataillons, und im Februar 1962 Gerd Hülsemann, Zugführer in der 1. Kompanie des Polizeibataillons, verhaftet.

Damit waren die Ermittlungsmöglichkeiten erschöpft, weitere Zeugen nicht mehr feststellbar. Dokumente standen nicht zur Verfügung. Aber die vorliegenden Zeugenaussagen reichten nach unserer Ansicht und nach Überzeugung der Staatsanwaltschaft für eine Anklage und zur Verurteilung aus.

Als im Mai 1962 die Anklageschrift gegen die Angeschuldigten Nagel, Uhl, Riebel und Hülsemann beim Landgericht Stuttgart zur Eröffnung der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Stuttgart vorgelegt wurde, trat das ein, was die kriminalpolizeiliche Ermittlungsstelle und auch ich befürchtet hatten. Der Hauptbeschuldigte Nagel, bei bester Gesundheit und noch immer auf freiem Fuß, ließ ärztliche Gutachten präsentieren, die seine Verhandlungsunfähigkeit feststellten – „voraussichtlich dauernd“. Dabei blieb es, Nagel starb, über 15 Jahre später, als 86jähriger im November 1978.

Die Strafkammer des Landgerichts lehnte prompt die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Nagel ab und erklärte sich hinsichtlich der anderen Beschuldigten obendrein für örtlich nicht zuständig. Daraufhin gab die Staatsanwaltschaft Stuttgart das Verfahren an die Staatsanwaltschaft Freiburg ab, zuständig für den Wohnsitz des Nächstbeschuldigten Uhl.

An der Substanz der Ermittlungen hatte sich durch diesen Transfer nichts geändert. Trotzdem wurden, aus für uns unerfindlichen Gründen, die wichtigsten Belastungszeugen vom Staatsanwalt in Freiburg nochmals vernommen. Die meisten von ihnen konnten sich nun

„Kaum vorstellbar die furchtbaren Leiden der Opfer“

noch weniger erinnern. Der Zeuge Allerödter zum Beispiel erklärte, er müsse sich in der Person des nunmehr Hauptbeschuldigten Uhl wohl irren.

Gleichwohl, im Februar 1963 war die neue Anklageschrift gegen die verbliebenen Beschuldigten Uhl, Riebel und Hülsemann fertig. Nur wies sie bemerkenswerte Veränderungen auf. Von Erschiebungen war nicht mehr die Rede, die Person Uhl wurde völlig anders geschildert als in der Stuttgarter Anklageschrift.

Ursprünglich hieß es: „Von seinen ehemaligen Untergebenen wird der Beschuldigte Uhl als profiliert, sehr scharf und arrogant, ferner als forscher, herrischer und härter als sein Vorgesetzter Nagel bezeichnet. Er soll ‚nach oben gestrebt‘ und ‚nach unten gedrückt‘ und gegenüber Untergebenen keine Gnade gekannt haben, weshalb er ‚Schrecken des Bataillons‘ genannt wurde. Schließlich soll der Beschuldigte Nagel ihm

ER SPART ÜBER 2.000 DM IM JAHR. MIT DER BARMENIA.



Stefan Bertram (30 Jahre) ist Angestellter mit einem Jahreseinkommen von rund 60.000 DM. Seit einem Jahr ist er bei der Barmenia privatkrankenversichert. Vorher zahlte er monatlich nach Abzug des Arbeitgeberanteils rund 260 DM an Beiträgen an die gesetzliche Krankenversicherung. Jetzt sind es, ebenfalls nach Abzug des Arbeitgeberanteils, nur noch 85 DM. Das macht unterm

Strich eine jährliche Ersparnis von über 2.000 DM.

Neben der Ersparnis hat Stefan Bertram aber noch viele weitere Vorteile.

1. So ist er Privatpatient beim Arzt, Heilpraktiker, Zahnarzt und im Krankenhaus.

2. Er kann sein Krankenhaus selbst wählen und bekommt

ein angenehmes Zweibettzimmer, und er kann Kurleistungen in Anspruch nehmen.

3. Er erhält nach der 6. Woche der Arbeitsunfähigkeit ein Krankentagegeld in Höhe seines tatsächlichen Nettoeinkommens.

Informieren auch Sie sich über die Vorteile einer privaten Krankenversicherung bei der Barmenia. Am besten sofort.

Barmenia Krankenversicherung a. G.

Barmenia.
Wir sind Ihre Versicherung.



Ermittler Aedtner: „Wir wurden beschimpft“

ziemlich freie Hand gelassen, andererseits selber nichts ohne ihn unternommen haben. Uhl soll sich so gegeben haben, als sei er der Kommandeur.“

Nach der Freiburger Überarbeitung lautete diese Passage: „Von seinen ehemaligen Untergebenen wird der ange-schuldigte Uhl als zwar strenger und genauer, jedoch absolut korrekter, gerechter und anständiger Offizier, der eher etwas zurückhaltend als draufgängerisch veranlagt war, beschrieben.“

Im Plädoyer flüchtete sich der Staats-anwalt ins Schicksalhafte: „Ich glaube, daß es kaum möglich ist, das Ausmaß der schweren Schuld und Sühne, die hier vorliegt, voll zu erfassen. Kaum vorstellbar sind für uns heute aber auch die furchtbaren Leiden der armen Opfer.“

Die widerlegte Legende vom Befehlsnotstand

Was diese Menschen erdulden mußten, ist unfaßbar. Wieviel Tränen sind hier vergossen worden, wieviel Todesnöte mußten ausgestanden werden und welche seelischen Schmerzen mußten erlitten werden, bis das grausige Vernichtungswerk vollendet war und die sterblichen Überreste Tausender Menschen in großen Massengräbern in der Erde Ruß-luhten.“

Wer das „grausige Vernichtungswerk vollendet“ – darauf verwendeten die Staatsanwälte nicht viel Verfolgungs-energie. Die milden Strafanträge ent-larvten die großen Worte als hohles Pathos: Riebel schuldig der Beihilfe zum Mord in 300 Fällen – macht fünf Jahre Gesamtstrafe, Hülsemann schul-dig der Beihilfe zum Mord in 100 Fäl-

len – macht drei Jahre; unter Anrechnung der Untersuchungshaft natürlich. Uhl: nicht schuldig – mithin Frei-spruch auf Kosten der Staats-kasse plus Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

Da zumindest der Verteidi-ger von Uhl nach diesem Plä-doyer des Staatsanwalts zugun-sten seines Mandanten nichts mehr vorzutragen brauchte, konzentrierte er sich auf An-griffe gegen die polizeilichen Ermittlungsbeamten. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satz, daß bei der Behörde in Ludwigsburg nicht alle Men-schen vor dem Gesetz gleich seien. Uhl sei ein Opfer „dieses Systems“ der Ermittlungen geworden. Doch wenn das Verfahren dazu beigetragen habe, daß dem „Herrgott seine Liebsten“ – gemeint waren die Ermordeten – in Zukunft nicht so massenhaft zugeführt wür-den, dann habe sich auch das „ungeheure Opfer“ seines Mandanten, zweieinhalb Jahre U-Haft, gelohnt.

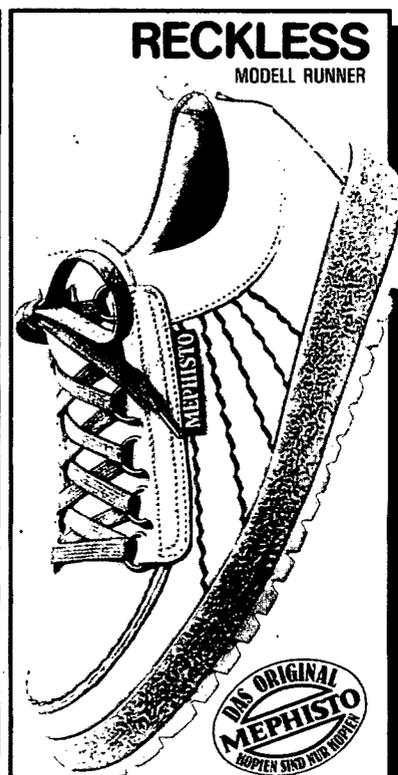
Nach siebenwöchiger Verhandlungsdauer wurden alle Beschuldigten freige-sprochen. Der Hauptangeklagte Uhl we-gen erwiesener Unschuld, Riebel und Hülsemann unter Zubilligung eines Befehlsnotstands. Das Schwurgericht war der Meinung, daß beide die ihnen ge-gbenen Befehle, Hunderte von unschuldigen Menschen zu erschießen, ohne eigene Gefahr für Leib und Leben nicht hätten verweigern können.

Das trifft nicht zu, denn die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg war jedem einzelnen Fall, in dem sich Beschuldigte darauf beriefen, nachgegangen – ohne auch nur eine einzige Bestätigung zu finden, wie der Leiter Dr. Adalbert Rückerl in seinem Buch „NS-Verbrechen vor Gericht“ fest-stellte.

Von den Gerichten konnte nicht ein einziger Fall präsentiert werden, in dem die Weigerung, einen verbrecherischen Befehl auszuführen, eine im Sinne der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen objektiv drohende Gefahr für Leib und Leben des Befehlsempfängers mit sich gebracht hatte.

Umgekehrt ist in einer bereits 1961 von der Zentralen Stelle zusammenge-tragenen Dokumentation belegt, daß Weigerungen von Polizeioffizieren, Juden zu erschießen, nicht zu persönlichen Konsequenzen für die Befehlsverweigerer geführt haben. Vielmehr geht es auf die Einwände eines Polizeibataillon-Chefs zurück, daß die Ordnungspolizei nach 1941 nicht mehr zu den großen, systematisch abgewickelten Juden-Exe-kutionen herangezogen wurde.

Der „Rheinische Merkur“ kommentierte den glatten Freispruch: „Die Juri-



GANZ OBEN

MEPHISTO RECKLESS BRINGEN SIE GANZ NACH OBEN. DORT WO VIELE SCHUHE PASSES MÜSSEN, FÜHLEN SIE SICH IN IHREM ELEMENT. OB AUF STEINIGEM PFAD IN DER NATUR, AUF ELEGANTEN BOULEVARDS ZUM BOUTIQUES-BUMMEL, ODER MIT FREUNDEN ABENDS INS BISTRO, GEHEN IN MEPHISTO RECKLESS IST ÜBERALL DAS HÖCHSTE. PROBIEREN SIE IHN EINMAL AN UND GENIEßEN SIE SEINE KOMFORTABLE AUSSTATTUNG, GERADE DIE RICHTIGE MISCHUNG ZWISCHEN KERNIG UND LUXURIÖS. DIE LATEXSCHAUMZWISCHENSOHLE ZUM BEISPIEL, GEHEN WIE AUF EINEM DICKEN TEPPICH. ODER DER SCHNELLVERSCHLUSS DER SICH JEDEM FUSS ANPASST. DAZU ANATOMISCHES FERSENPOLSTER MIT GELENKSTÜTZE. NATÜRLICH AUS BESTEM LEDER FÜR DIE GESUNDHEIT DES FUSSES. FÜR DAMEN UND HERREN. ANPROBIEREN IN GUTEN FACHGESCHÄFTEN WELTWEIT.

INFORMATION UND BEZUGSQUELLENACHWEIS: MEPHISTO D.S.A. KONTAKT - POSTFACH 2348 · 5400 KOBLENZ

MEPHISTO



Breco's
è uno stile.

Breco's ist nicht eine Mode, sondern ein Stil. Klassisch oder sportlich, aus Leder oder Stoff, Breco's ist immer eine Botschaft der raffinierten Schlichtheit, die sich nicht aufdrängt, sondern zur Wahl anregt. Auf dieser Seite: Modell Roger, Breco's Herrenlinie.

Breco's

sten und Historiker, die in mühseliger Kleinarbeit den blutigen Weg des Polizeibataillons 322 nachgezeichnet und aufgeklärt sowie die amtlichen Mordberichte mit den heutigen Zeugenaussagen verglichen hatten, fragten sich erstaunt, welche NS-Leitstelle während dieses Prozesses am Werke war, um die Wirklichkeit zu verdunkeln, um Widersprüche zu setzen und Zeugnisverweigerungen anzuraten. Fragezeichen auf Fragezeichen gab es, ohne daß der Berg von Schuld kleiner wurde. Was übrigblieb, müssen ganze Serien schlechter Gewissen, nicht nur schlechter Gedächtnisse sein.“

Die Staatsanwaltschaft Freiburg legte Revision ein. Sie wurde vom Bundesge-

„Ein eindeutiger Beweis für die Untaten“

richtshof im Januar 1964 verworfen. Die Zubilligung des Befehlsnotstandes sei „nicht zu beanstanden“.

Nach dieser Entscheidung war uns klar, daß es kaum noch möglich sein würde, die Führer anderer Polizeibataillone strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.

Mehr als ein Dutzend Polizeieinheiten waren in Rußland ähnlich vorgegangen wie das Bataillon 322. Über hunderttausend Menschen dürften insgesamt in diesen Polizeieinsätzen ermordet worden sein. Das strafrechtliche Fazit in der Bundesrepublik: dreieinhalb Jahre Freiheitsentzug für einen einzigen von den Kommandeuren, den Chef des Polizeibataillons 11, Franz Lechthaler.

Gut ein Jahr nach der bedrückenden Entscheidung des Bundesgerichtshofs zeichnete sich noch einmal die Aussicht ab, das Blatt in dem verfahrenen Verfahren zu wenden.

In Prag tauchte im Frühjahr 1965 das bis dahin verschollene Kriegstagebuch des Bataillons 322 auf. Mit Hilfe einer tschechischen Stelle gelangte das Dokument nach Ludwigsburg. Nach den vorangegangenen Gerichtsentscheidungen waren wir zwar skeptisch, wie weit – unabhängig von der Beweislage – die Bereitschaft westdeutscher Juristen überhaupt reichte, die grausame Vergangenheit im Einzelfall strafrechtlich zu bewältigen. Doch immerhin lag nun ein eindeutiger, unwiderlegbarer Sachbeweis für die Untaten vor, die nach unserem Rechtsgefühl einfach nicht ungeahnt bleiben durften.

Das Kriegstagebuch beginnt am 10. 6. 1941 und wird am 26. 5. 1942 geschlossen. Es wurde von dem Adjutanten des Kommandeurs, eben von Josef Uhl, verantwortlich geführt. Die Tagesläufe der einzelnen Kompanien sind akribisch festgehalten. Nach Abschluß des Kriegstagebuches wurde die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen von dem Oberstleutnant und Bataillonskom-

mandeur Nagel nach Überprüfung bestätigt.

Die Auswertung erbrachte, daß das Polizeibataillon 322, ab August 1941 umbenannt in „III. Bataillon des Polizeiregiments Mitte“, in 234 Einzelfällen Erschießungen verschiedener Gruppen durchgeführt hat. In einzelnen Fällen wurden mehrere hundert Personen getötet. Möglich, daß die Zeugen sich auch wegen der Vielzahl ähnlicher Mordtaten nicht mehr genau erinnerten, wer wann wo von wem umgebracht wurde.

Nach dem Kriegstagebuch wurden von dem Bataillon 322 während des Rußlandensatzes zirka 11 000 Personen erschossen, davon mehr als 9 000 Juden – Männer, Frauen und Kinder –, 82 wiederaufgegriffene russische Kriegsgefangene, 74 russische Soldaten als „Freischärler“ und 230 russische Soldaten als Partisanen oder Partisanenverdächtige. Bei den übrigen Getöteten handelte es sich um nichtjüdische Zivilisten, die wegen „kommunistischer Umtriebe“ umgebracht wurden, sowie neun „partisanenverdächtige Frauen“.

Die gemeinsam mit dem Tagebuch vorgelegten Dokumente widerlegen auch die Behauptungen der Angeklagten, sie wären über den Umfang der vorgesehenen Maßnahmen und Erschießungen nicht unterrichtet gewesen und hätten auch nicht gewußt, daß sie – obwohl zeitweise der Wehrmacht unterstellt – Befehle der zuständigen Höheren SS- und Polizeiführung (HSSPF) ausführen und ständigen Kontakt mit den Einsatzgruppen und Einsatzkommandos von Sicherheitspolizei und Sicherheitsdienst halten mußten.

Mit welcher Einstimmung die Bataillons-Angehörigen abmarschierten, belegt ein Satz aus der Rede des Gene-

„Jeder soll als Herrenmensch auftreten“

ralmajors der Polizei Dr. Retzlaff bei der Verabschiedung des Bataillons am 6. 6. 1941 in Wien: „... daß sich jeder vom Bataillon bewußt sein soll, den slawischen Völkern gegenüber als Herrenmensch aufzutreten und zu zeigen, daß er Deutscher sei“.

Wie klar sich die Polizeiführung auch darüber war, welche seelischen Belastungen die Angehörigen des Polizeibataillons bei den Erschießungen zu ertragen haben würden, geht aus einer vertraulichen Anordnung des Kommandeurs des Polizeiregiments Mitte, Oberstleutnant Montua, hervor:

Polizei-Regiment Mitte

– la 15 34 –

OU*, den 11. Juli 1941

Vertraulich!

1.) Auf Befehl des Höheren SS- und Polizeiführers z.b.V. beim Befehlshaber des rückw. Heeresgebietes Mitte sind alle

* OU = Ortsunterkunft.



Leicht lernen ist „in“

Sprachen lernen ist „in“ bei inlingua: individuell und intensiv. Das kommt durch die „von Mensch-zu-Mensch-Methode“. Durch die speziell geschulten Lehrer, in deren Muttersprache Sie reden und denken lernen. So wird Ihnen der Erfolg leicht gemacht. Kommen Sie zur großen Sprachschulgemeinschaft: in die inlingua Sprachfamilie. inlingua Sprachschulen gibt es weltweit; in Deutschland rund 60 mal – und damit immer in Ihrer Nähe.

So fällt Ihnen Sprachen lernen leicht:

Zum Beispiel mit dem Crash-Intensity-Programme CIP 120®, dem schnellsten inlingua-Weg zum Spracherfolg im täglichen Einzeltraining.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, schreiben Sie uns oder rufen Sie einfach an:

In allen Sprachen „in“

 **inlingua**[®]
Sprachschule

individuell intensiv international

inlingua
Informationsdienst
Spitalerstraße 1
2000 Hamburg 1
Tel.: 0 40/33 08 34-36



Können Sie sich erklären, warum die Normannen so gerne Calvados trinken? Nicht? Dann wird es aber höchste Zeit, daß Sie der Sache auf den Grund gehen.

Calvados ist etwas Feines.

(Offizielle Meinung des Bureau National Interprofessionnel des Calvados.)

Hilfe in 9 von 10 Fällen bewirkt die METEC-Therapiesonne bei

Schuppenflechte

(Psoriasis), Ekzemen (Milchschorf-Neurodermitis), Akne und anderen Hauterscheinungen.

Wie in südlicher Sonne oder am Toten Meer in Israel normalisiert sich die erkrankte Haut durch das natursonnenähnliche UV-Licht der Lampen.

Die METEC-Therapiesonnen werden seit 1977 mit grossem Erfolg in Kliniken, Kurbädern, von Ärzten und besonders zuhause eingesetzt. Die Heimbehandlung ist bequem und macht zeitlich unabhängig. Diese von den Spezialisten als SUP, SFT = selektive UV-Phototherapie bezeichnete Lichtbehandlung wird vom Arzt angeleitet bzw. überwacht.

Seit kurzem gibt es einen speziellen UV-Lichtkamm, das METEC-SUNNY, für die Behandlung des behaarten Kopfes bei

Kopfschuppen

(seborrhoisches Ekzem) und bei Psoriasis. Die Wirkungsweise dieses UV-Kammes ist die gleiche, wie bei den vorher erwähnten Ganzkörper-Therapiesonnen.

Um aller Skepsis vorzubeugen, kann man die METEC-Therapiesonnen (und auch das SUNNY) 30 Tage lang zuhause testen. Bei Rückgabe wird nur eine geringe Bearbeitungsgebühr erhoben.

Ausführliche, unverbindliche Informationen erhalten Sie direkt von:

METEC
Medizin-Technische Ges. mbH
Buttermelcherstr. 15-41
D-8000 München 5
Tel. 089/22 72 71



Polizeiaktion im Bialowiezer Forst: „In kürzester Zeit ...“

als Plünderer überführten männlichen Juden im Alter von 17 bis 45 Jahren sofort standrechtlich zu erschließen.

Die Erschießungen haben abseits von Städten, Dörfern und Verkehrswegen zu erfolgen.

Die Gräber sind so einzuebnen, daß keine Wallfahrtsorte entstehen können.

Ich verbiete das Fotografieren und die Zulassung von Zuschauern bei Exekutionen, Exekutionen und Gräber sind nicht bekanntzumachen.

2.) Die seelische Betreuung der bei dieser Aktion beteiligten Männer haben sich die Bataillons-Kommandeure und Kompaniechefs besonders angelegen sein zu lassen. Die Eindrücke des Tages sind durch Abhaltung von Kameradschafts-abenden zu verwischen.

Ferner sind die Männer laufend über die Notwendigkeit der durch die politische Lage bedingten Maßnahmen zu belehren.

3.) Durchgeführte Exekutionen sind mir täglich bis 20 Uhr in kürzester Form zu melden.

gez. Montua
Oberstleutnant der Sch und Kdr*

Art und Weise des Einsatzes belegt eine der ersten Eintragungen im Kriegstagebuch:

2. Juli 1941

Beschlagnahme von Gegenständen für den Truppenbedarf ist grundsätzlich erlaubt ... Kein Einsatz unter Kompaniestärke. Jeder Zivilist mit Gewehr wird

KRIEGSTAGEBUCH Nr. 1.

Pol. Bataillon 322
(Dienststelle, Einheit)

B e g o n n e n : 10.6.1941:

Abgeschlossen: . . .

Das Pol. Btl. 322 (XII. Pol.-Rgt. Mitte) unterstand *):

vom 10.6.1941	bis 23. 7.1941	dem Pol.-Rgt. Mitte;
vom 24.7.1941	bis 6. 9.1941	dem Hh.-u. Pol.-Fhr. Ru. Mi.;
vom 7.9.1941	bis 28. 1.1942	dem Pol.-Rgt. Mitte;
vom 29.1.1942	bis	der Kommandantur Smolensk;
vom	bis	de
vom	bis	de

... ganze Arbeit geleistet“: Kriegstagebuch (Ausriß)

erschossen. Ebenfalls sind Politische Kommissare zu erschließen.

Weißrussen und Ruthenen, Ukrainer deutschfreundlich. Unter Umständen aus ihren Reihen Hilfspolizei zusammenstellen.

Polen und Russen gelten als Feinde.

Es ist hart, entschlossen und rücksichtslos durchzugreifen.

Das Polizeibataillon war unter anderem damit beauftragt, den sogenannten Bialowiezer Forst, ein Gebiet in Ausmaßen von zirka 80 x 100 Kilometer, zu räumen. Dort wohnten seit Generationen überwiegend polnische Familien: Förster, Jäger, Holzarbeiter und Landwirte. Sie waren zu evakuieren und alle Dörfer – etwa 100 – niederzubrennen. Der Forst, die frühere Staatsjagd der polnischen Regierung, sollte auf Befehl des Reichsmarschalls Göring dessen privates Jagdrevier werden.

Auszüge aus dem Kriegstagebuch über diesen Einsatz:

* Sch = Schutzpolizei, Kdr = Kommandeur.

<p>23. Juli 1941 Das Bataillon ist getrennt untergebracht, und zwar: Bataillonsstab im Gästehaus des Jagdschlusses in Bialowieza . . .</p>	<p>Das Bataillon setzt sich nach Bialowieza in Marsch . . . Ankunft des gesamten Bataillons um 15.00 Uhr in Bialowieza. Für die dem Bataillon bevorstehende Aufgabe ist es dem Höheren SS- und Polizeiführer, SS-Gruppenführer von dem Bach, unmittelbar unterstellt.</p>	<p>klare, gute Sichtverhältnisse, Gesundheitszustand sehr gut.</p>
<p>31. Juli 1941 Unterkunft unverändert</p>	<p>Evakuiert wurden heute 12 Orte im Raume um Narewka-Mala, 15–20 km no. Bialowieza, mit 1 619 Personen nach dem Raume um Zabłudow 50 km von Bialowieza. Einsatzkräfte 3 Kompanien . . . 45 Kommunisten (Polen und Russen), darunter eine Frau, wurden wegen kommunistischer Umtriebe erschossen . . .</p>	<p>sehr warm, teilweise bewölkt, gute Sichtverhältnisse, Gesundheitszustand im allgemeinen bis auf einige Magen- kranke sehr gut.</p>
<p>1. August 1941 Unterkunft unverändert</p>	<p>. . . Aufgrund sowjetischer schriftlicher Unterlagen, Listen etc. über kommunistische, teilweise an leitender Stelle stehende Funktionäre in Bialowieza und Umgebung, die Oberstjägermeister Scherping von einem Ortseinwohner vertraulich zugingen, worin 72 Personen aufgeführt sind, bekam das Polizei-Bataillon 322 nach fernmündlicher Rücksprache des Oberstjägermeisters Scherping mit SS-Gruppenführer von dem Bach den Auftrag, diese verzeichneten Personen nach Möglichkeit zu ergreifen und sofort zu erschießen . . .</p>	<p>sehr schwül, bewölkt, Gesundheitszustand im Monat Juli zufriedenstellend.</p>
<p>2. August 1941 Unterkunft unverändert</p>	<p>Schlagartige Einleitung und Durchführung der geplanten besonderen Aktion in Bialowieza und Umgebung durch das Bataillon. Es gelang hierbei, von den 72 verzeichneten Personen (Kommunisten) 36 zu ergreifen und zu erschießen. Unter diesen 36 befanden sich 5 Juden und 6 Frauen, darunter eine Jüdin. 2 festgenommene Juden wurden wegen Fluchtversuchs erschossen. 15 Zivilgefangene, deren einwandfrei kommunistische Betätigung feststand, wurden ebenfalls heute vom Bataillon erschossen. Gleichzeitig wurde die 1. Kompanie noch zur Niederzwingung eines ausgebrochenen Streiks im Sägewerk Bialowieza (Grodek) eingesetzt. . . . Zuerst die Angehörigen der gestern Erschossenen evakuiert. Vor Abmarsch hat 3. Kompanie Judenliquidation durchzuführen. In der Zeit vom 25. 7. 1941 bis 31. 7. 1941 wurden vom Bataillon 34 Orte mit insgesamt 6 446 Einwohnern evakuiert. Tag und Nacht waren Offiziere und Mannschaften auf den Beinen, um die rasche Durchführung zu gewährleisten . . .</p>	<p>klare, gute Sichtverhältnisse, kleine Niederschläge, Gesundheitszustand gut.</p>
<p>10. August 1941 Unterkunft unverändert</p>	<p>Bereitschaftsdienst und Wachstellung. Im allgemeinen Sonntagsruhe. Von der 3. Kompanie wurde heute die Liquidierung der im Gefangenen-Sammellager in Bialowieza untergebrachten männlichen Juden durchgeführt. 77 Juden im Alter von 16 bis 45 Jahren wurden hierbei erschossen.</p>	
<p><i>Nach diesem Mordtag erhielt das Bataillon neue Aufgaben. Doch nur die Einsatzorte änderten sich. Das Morden ging weiter im Raum Bialowieza/Minsk.</i></p>		
<p>15. August 1941 Unterkunft unverändert</p>	<p>Bataillon, ohne 1. und 3. Kompanie, Instandsetzungsarbeiten an Kraftfahrzeugen, Waffen und Gerät, Ausbildung, Wachstellung. Die 3. Kompanie führt Judenaktion in Narewka-Mala durch. Umgesiedelt wurden 259 Frauen und 162 Kinder nach Kobryn. Erschossen wurden alle männlichen Juden im Alter von 16 bis 65 Jahren (282 Köpfe) und 1 Pole wegen Plünderung.</p>	<p>bewölkt, kleine Niederschläge.</p>
<p>18. August 1941 Unterkunft unverändert</p>	<p>Bataillon, ohne 3. Kompanie, Wachstellung und Ausbildung. Die 3. Kompanie führt Suchaktionen in den Orten Narewka-Mala, Luka, St. Narewka, Nowe-Lewkowo, Stary-Dwor, Polynic, Mostki und Tarnopol nach Personen, die kommunistischer Umtriebe schuldig sind, durch. 26 Personen wurden hierbei festgenommen und erschossen.</p>	<p>warm, gute Sichtverhältnisse, Sonnenschein.</p>

30. August 1941 Unterkunft unverändert	Bataillon ohne 8. Kompanie* Waffenausbildung. 16.30 Uhr Vorbesprechung des Kommandeurs. Mit Obersturmführer Koch vom SD im Beisein der Kompaniechefs für eine gründliche Judenaktion am 31. 8. 1941 und 1. 9. 1941 im Judenviertel von Minsk. Termin für Beginn desselben Sonntag, den 31. 8. 1941, 15.00 Uhr. Das Bataillon stellt hierzu 2 Kompanien . . .	nebelig, kühl, etwas windig, schlechte Sichtverhältnisse.
31. August 1941 Unterkunft unverändert	7. und 9. Kompanie führen Judenaktionen in Minsk durch. Hierbei wurden etwa 700 Juden, darunter 54 Frauen, festgenommen und in das Gefängnis von Minsk eingeliefert. . . . Durch Verfügung des Befehlshabers des rückw. Heeresgebietes Mitte ist die bis zum heutigen Tage festgesetzte Frist über die Behandlung von versprengten russischen Soldaten westlich der Beresina abgelaufen. Es ist dementsprechend zu handeln. Alle versprengten russischen Soldaten, die ab 1. 9. 1941 westlich der Beresina aufgegriffen werden, sind als Freischärler zu behandeln.	bedeckt, kühl, zeitweise aufheiternd, schlechte Sichtverhältnisse.
1. September 1941 Unterkunft unverändert	. . . 9. Kompanie zusammen mit SD** und NSKK*** nimmt außerhalb Minsk die Erschießung von 914 Juden, darunter 64 Jüdinnen, vor. Unter diesen befinden sich etwa 700 Juden und Jüdinnen, welche bei der gestern von der 7. und 9. Kompanie im Getto von Minsk durchgeführten Aktion aufgegriffen und ins Gefängnis eingeliefert worden sind. Die Erschießungen erfolgten ohne Zwischenfälle. Zu Fluchtversuchen ist es dank des sehr günstigen Geländes, der umsichtigen Leitung und der Erfahrung der Männer nicht gekommen. Von der 9. Kompanie wurde durch derbes und sicheres Zupacken in kürzester Zeit ganze Arbeit geleistet. Die Erschießung der 64 Jüdinnen erfolgte, weil diese bei der Razzia ohne Judenstern angetroffen worden waren . . .	
25. September 1941 Unterkunft unverändert	7. Kompanie Befriedungsaktion in Knjaschizy, 14 km nordwestlich Mogilew, anlässlich eines Erfahrungsaustausches in der Zeit vom 24./25. 9. 1941 als Lehrgang beim Stabe des Befehlshabers rückw. Heeresgebietes Mitte gem. Korpsbefehl Nr. 53 vom 16. 9. 1941. Die Aktion, erst als Lehrübung eingesetzt, wurde im Ort selbst ernstfallmäßig angesetzt. Ortsfremde Personen, insbesondere Partisanen, konnten nicht festgestellt werden. Dagegen ergab die Überprüfung der Bevölkerung das Vorhandensein von 15 Juden, 27 Judenfrauen und 11 Judenkindern. Von diesen wurden 13 Juden und 19 Jüdinnen in Zusammenarbeit mit dem SD exekutiert.	nach sternklarere, kühler Nacht . . .
2. Oktober 1941 Unterkunft unverändert	7. Kompanie ohne 2 Wachtzüge Befriedung von Greschnowo . . . Erschießung des kommunistischen Parteifunktionsärs Korolow und seiner Frau wegen Sabotage; deren Anwesen niedergebrannt. 8. Kompanie Befriedungsaktion im Raume von Schapotschizy . . . Beim Durchkämmen des Waldes acht Partisanen als Freischärler erschossen. 1. Zug. 9. Kompanie Fahndung nach Partisanen in Guslachtsche und Puschtscha (16 und 21 km südwestlich Mogilew) ohne Ergebnis. Ab 15.30 Uhr die gesamte Kompanie Judenaktion im Getto von Mogilew zusammen mit Stab Höherer SS- und Polizeiführer – Rußland Mitte – und ukrainischer Hilfspolizei: 2 208 Juden beiderlei Geschlechts aufgegriffen, 65 an Ort und Stelle bei Fluchtversuchen erschossen.	für die Jahreszeit warmes Wetter.
3. Oktober 1941 Unterkunft unverändert	7. und 9. Kompanie zusammen mit Stab Höherer SS- und Polizeiführer – Rußland Mitte – Exekution von insgesamt 2 008 Juden und Jüdinnen außerhalb Mogilews unweit des Waldlagers (7. Kompanie 378, 9. Kompanie 545 Erschießungen). Nachmittags Instandsetzungsdienst . . .	herbstlich schönes mildes Wetter, Sonnenschein.

* Kurz vorher war aus dem selbständigen Polizeibataillon 322, zusammen mit den Polizeibataillonen 307 und 316, das Polizei-Regiment Rußland Mitte neu gebildet worden. Dadurch änderten sich die Kompanie-Bezeichnungen: Was vorher 1., 2., 3. war, firmierte nun als 7., 8., 9. Kompanie.

** Gemeint ist die Sicherheitspolizei.

*** Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps.

Über die Exekutionen am 2. und 3. Oktober berichtet der Chef der 9. Kompanie unmittelbar nach dem Geschehen:

Bericht über Judenaktion am 2./3. 10. 1941.

Die 9./III. Pol.-Rgt. Mitte hatte den Auftrag, sich am 2. 10. 1941, 13.30 Uhr, beim Höheren SS- und Polizeiführer, Rußland-Mitte, zur Durchführung einer Judenaktion zu melden...

Die Aktion wurde in dem neu eingerichteten Getto in Mogilew durchgeführt. Dabei wurden 2208 Juden beiderlei Geschlechts festgenommen und mittels Lastkraftwagen zu einer Gefangenessammelstelle verbracht.

Bei der Durchführung der Aktion konnte sehr häufig die Feststellung gemacht werden, daß sich Juden in feiger und hinterhältiger Angst in allen nur möglichen Winkeln versteckt hielten, so daß es oftmals sehr schwer war, diese vor Schmutz starrenden Elemente aus ihren Winkeln herauszuholen. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß an Ort und Stelle von der 9./III. Pol.-Rgt. Mitte 65 Juden erschossen wurden...

Die Exekution der am 2. 10. 1941 Festgenommenen wurde am 3. 10. 1941 vormittags durchgeführt. Von der 9./III. Pol.-Rgt. Mitte wurden insgesamt 555 Juden beiderlei Geschlechts erschossen. Die Aktion war um 12.30 Uhr beendet.

(handschr.) Riebel
Oberleutnant der Schutzpolizei und Kompaniechef

Bis zum Frühjahr 1942 verging praktisch kein Tag ohne Mordtat. Erschossen wurde aus eigenem Ermessen, auf Befehl der SS, aber auch „auf Ersuchen der Feldkommandantur“, also des Militärs.

Die Tagebucheintragungen enden mit dem 19. Mai 1942, dem Tag, an dem das Bataillon per Eisenbahn von Krasny-Bor nach Kattowitz verlegt wurde:

Das Bataillon verläßt nach reibungslos vor sich gegangener Verladung und Verabschiedung der im Einsatz verbleibenden Ka.-Staffel durch den Bataillons-Kommandeur bei schönstem Wetter um 13.15 Uhr in geschlossenem Eisenbahntransport den Bahnhof Krasny-Bor bei Smolensk und beendet hiermit seinen tapferen Einsatz in Rußland im Kriege gegen die Sowjetunion. Abrückstärke: 20 Offiziere, 442 Unterführer und Mannschaften.

Der „Schluß-Vermerk“ des Kriegstagebuchs zieht die interne Bilanz:

Die Gesamtverluste des Bataillons bezeichnen sich auf: 1 Offz. und 7 Unterführer und Mannschaften gefallen; 4 Offz. und 14 Unterführer und Mannschaften verwundet... Kriegsauszeichnungen:

1 EK 1. Kl.
4 Spangen zum EK 2. Kl.
42 EK 2. Kl.
54 KVK 2. Kl. mit Schwertern
15 KVK 2. Kl. ohne Schwerter
1 Verwundeten-Abzeichen in Silber
14 Verwundeten-Abzeichen in Schwarz.
... Hiermit wird das Kriegstagebuch am 26. 5. 1942 abgeschlossen. Die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen im K. T. B. sind von mir heute überprüft worden.

(handschriftl.) Nagel
Oberleutnant der Schutzpolizei und Bataillonskommandeur
Hohenlütze b. Kattowitz O/s, den 26. 5. 1942

Nach Auswertung des Kriegstagebuchs, der beigefügten Berichte und Zusammenstellungen mußte ein neues Verfahren gegen ehemalige Angehörige des Polizeibataillons eingeleitet werden, weil Vorgänge deutlich wurden, die nicht Gegenstand des Freiburger Verfahrens waren. Die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen gab deshalb ihr Vorermittlungsverfahren an die Staatsanwaltschaft Darmstadt ab. Die war zuständig, weil der nunmehr am meisten belastete ehemalige Chef der 3. (später 9.) Kompanie, Gerhard Riebel, in deren Bereich wohnte.

Nunmehr wurden auch gegen 20 ehemalige Angehörige des Bataillons im Mannschaftsdienst Ermittlungen eingeleitet, die im Freiburger Schwurgerichtsverfahren lediglich Zeugen waren. Dem Bataillons-Adjutanten Uhl wurde in vier

PRESSE

Große Marmelade

Mit „Hörzu“, einst größte Zeitschrift des europäischen Kontinents, geht es stetig bergab. Die Auflage sinkt, der Chefredakteur verließ überstürzt das Blatt.

Der Titel der größten deutschen Programmzeitschrift nennt das Fernsehen, dem sie ihre ganze Aufmerksamkeit widmet, nicht beim Namen – einfach deshalb, weil „Hörzu“, gegründet vor 40 Jahren, früher da war als das Fernsehen.

Doch den Siegeszug der Television machte Axel Springers erste Publikumszeitschrift dann im Huckepack mit. Schon vor 25 Jahren schnellte das Fami-



Erfolgsprodukt „Hörzu!“ (1950), Schöpfer Rhein: „Fragen Sie Frau Irene“

Fällen Beteiligung an Erschießungen neuer Last gelegt, darunter auch jener Fall, der vom Freiburger Staatsanwalt fallengelassen worden war.

Die Staatsanwaltschaft Darmstadt beantragte eine gerichtliche Voruntersuchung. Sie wurde 1966 eröffnet.

Rund sechs Jahre lang wurde abermals ermittelt und untersucht. Dann endete auch dieses Verfahren, so wie wir es befürchtet hatten, ergebnislos. Nach insgesamt zwölfjähriger Ermittlungsarbeit zogen die Juristen endgültig die rechtliche Notbremse zugunsten aller Verdächtigen: Befehlsnotstand für die Offiziere und damit erst recht für die Mannschaften. Durch Beschlüsse vom 2. Februar, 27. April und 2. Oktober 1972 wurden sämtliche Beschuldigten auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Landgericht Darmstadt außer Verfolgung gesetzt.

lienblatt, mit erfolgreichen Fortsetzungsromanen („Ein Herz spielt falsch“) und einem Redaktions-Igel namens Mecki, den ganz Deutschland kannte, auf über vier Millionen Auflage hoch – ein außergewöhnlicher Presseerfolg.

Rund zwei Jahrzehnte, rühmte sich der Gründungs-Chefredakteur Eduard Rhein, heute 86, habe durch sein Aufbauwerk „Axel Springer Milliarden gemacht“. Doch höher hinauf ging's nimmer, nach abermals zwei Jahrzehnten begann der Weg bergab.

Inzwischen läuft beim Springer-Verlag der Countdown: Anfang der achtziger Jahre wurde endgültig die Vier-Millionen-Grenze unterschritten, derzeit tipelt das Blatt bei immerhin noch 3,2 Millionen Auflage weiter nach unten.

Überstürzt reichte Chefredakteur Felix Schmidt, 52, vormals „Stern“ und